

Grabungsbericht

Dokumentation zur archäologischen Grabung in
Frankenthal

Projekt: Neubau einer Turnhalle, Karolinen-Gymnasium

E_2018/0296; Fdst.: 77



**Generaldirektion Kulturelles Erbe – Rheinland-Pfalz
Direktion Landesarchäologie – Außenstelle Speyer**

Kleine Pfaffengasse 10, 67346 Speyer, Fax: (06232) 6757-60, landesarchaeologie-speyer@gdke.rlp.de

Fundmeldung

E-Nr. **2018/0296**

Gemarkung: Kreis: Fundstelle: 77
kreisfrei
Stadt

Fundstellenbezeichnung:

Gemeinde: Frankenthal Koordinatensyst. UTM-EPSSG: 25832

Flurname/Adresse: Karolinengymnasium Rechtswert:

Flurstücksnr./Plan-Nr.: 526/13 Hochwert:

Anlass der Auffindung: (z. B. Bauarbeiten, Begehung o. Feldarbeit) Neubau Turnhalle Auffindung am:

Eingeliefert von: (Name, Adresse) U. Mayer Eingeliefert am:

Fundverbleib: LA-S Bearbeiter: U. Mayer

Betroffene Objekte: Datierung: MA, NZ

Körpergräber MA;
Mauerstrukturen NZ

Fundumstände / Kurzbericht:

Aktion RW: 453522 Aktion HW: 5486892

Kartierungsgenauigkeit

0-1m Abw. (z.B. Fein-GPS)

Funde:

Siehe Fundliste in Anlagen

Vermessung:

Die Stationierungspunkte und Vermessung wurden von M. Münzer übernommen (siehe dort)

Bericht:

Die Grabung wurde von M. Münzer übernommen (siehe eigenen Grabungsbericht), da dieser aus organisatorischen Gründen schon für eine andere Grabung / Sondage weiter verplant war.

Die Grabungsmannschaft bestand aus 2 Studenten und 2 FSJlern, welche aber selten alle gleichzeitig anwesend waren!

Am 19.9.2018 wurde die Grabung in Fläche 2 fortgesetzt und mit dem erneuten Putzen des Planums 1 gestartet.

In dem daraus resultierenden **Pl. 1a** konnten schon erste rechteckige Sargverfärbungen (Bef. 23, 31, 32) ausgemacht werden. Der östliche Befunden (20) zeichnete sich zunächst (Pl. 1) durch ein Wirrwarr an menschlichen Knochen ohne erkennbaren Zusammenhang aus. Beim Abtrag (Pl. 1-1a) konnte dann aber ein menschlicher Fuß im anatomischen Verband festgestellt werden.

Schnell wurden weitere dazu passende Knochen freigelegt. Da diese aber nicht zu den zwei – etwas südlicher – aus dem Profil ragenden Unterschenkeln passten, wurde eine neue Befundnummer vergeben, sodass (20) weiter für die Unterschenkel im Süden stand. Das sich zunehmend abzeichnende menschliche Skelett im Norden wurde aber jetzt mit (30) angesprochen. Die weiteren Befunde in Planum 1a sind relativ unverändert zu Pl. 1. Bei 25 handelt es sich wohl um eine großflächige grob rechteckige Störung, welche (20) im Osten, (23) im Westen abschneidet und noch leicht in Bestattung (30) im Norden einschneidet. Könnte auch einst mit langgezogener Störung (26) (von Norden kommend) zusammengehangen haben, welche (22) abschneidet und noch leicht in (30) (von Norden her) einschneidet.

(24) ist jetzt kleiner (lag ursprünglich noch über 31, 32) und nur noch im südlichen Bereich der Fläche zu finden. Wird dort von (27) geschnitten, die bis knapp in südliche Sargwandung von (32) einschneidet. Die in Pl. 1 mit „a“ gekennzeichnete rundliche Verfärbung wird jetzt mit (38) bezeichnet. Diese schneidet (24), (23) und noch leicht in (31) ein.



In **Pl. 2** kommen die ersten Skelette zum Vorschein, welche auch alle mehr oder wenig auf gleicher Höhe liegen. Es sind jetzt auch erste längliche Grabreihen (O-W) zu erkennen. In der ganz im Süden von Fläche 2 gelegenen „Reihe“ sind nur noch Reste einstiger Bestattungen vorhanden. So sind von (20) lediglich die Unterschenkel mit Kniescheibe übrig, geben jedoch so wenigstens einen Einblick auf die Ausrichtung (Kopf im Westen). Der Rest der Bestattung wurde von (25) abgeschnitten. Die Füße sind wohl bei der jetzigen Maßnahme mit dem Bagger gekappt. Der in der gleichen Längsreihe im Westen liegende Befund (23) weist eine gute Knochen und Holzerhaltung auf. Der Holzsarg ist noch mit Seitenteilen und Boden in einem sehr hellen - fast

weißen – Holz zu erkennen. Auch die Maserung und Struktur ist noch klar erkennbar. Hinzu kommen einige noch insitu liegende Eisennägel. Der Sarg ist mit einer Breite von 30cm sehr schmal. Die Knochenhaltung ist äußerst gut und umfasst die Unterschenkel mit den Füßen. Eher ungewöhnlich (im Hinblick auf die gesamte Grabung) ist die Ausrichtung mit Kopf im Osten! Diese ist für Fläche 2 ein Unikum und wurde ansonsten nur bei dem als erstes aufgefundenen Skelett (12) / Fläche 1 (von M. Münzer) festgestellt. Ob darin eine Absicht liegt oder einfach der Sarg versehentlich falsch gedreht ins Grab kam, bleibt unklar! Die nördliche Grabreihe liegt direkt an der südlichen und zwar so dicht, dass sie diese teilweise schneiden! Hier sind drei mehr oder weniger vollständig erhaltene Skelette zu erkennen.



Ganz im Westen dieser Grabreihe liegt Bestattung (32). Diese weist eine sehr schlechte Knochenhaltung (porös) auf und Teile des Oberen Brustkorbes fehlen fast vollständig. Der Schädel ist nur noch als plattgedrückte Knochenmasse mit vereinzelt Zähnen zu erkennen. Der gut sichtbare „hellere“ Schädel gehört bereits zur darunter liegenden Bestattung (36). Bei (32) handelt es sich um gestreckte Rückenlage mit Kopf im Westen und über dem Becken gekreuzte Arme in Sargspurresten. Die „Mittlere“ Bestattung (31) besitzt eine gute Knochenhaltung. Das Skelett scheint vollständig erhalten und liegt in einer Sargspur mit Eisennägeln. Handelt sich um gestreckte Rückenlage mit Kopf im Westen und über dem Becken gekreuzten Armen. Wird von dunkler rundlicher Grube (38) geschnitten.

Im Osten liegt Bestattung (30). Der Unterkörper bis hinauf zu Becken ist noch vollständig erhalten, jedoch im Bereich der oberen rechten Körperhälfte und des Schädels stark gestört. Das Skelett ist von einem rechteckigen Schatten – welcher innerhalb der Grabgrube liegt – umgeben. Es handelt sich um eine gestreckte Rückenlage mit Kopf im Westen, die Arme sind seitlich anliegend. Bestattung wird im Norden leicht von (26)



geschnitten, von Süden schneidet (25) ein.

Ganz im Norden (gut 1,40m entfernt) deutet sich vage eine weitere Grabreihe (O -W) an.

Diese ist jedoch stark gestört und nur noch in Resten vorhanden.

Im Osten liegt (22), von der lediglich der linke Fuß und teile des Unterschenkels vorhanden sind. Dürfte sich aber um eine regelhafte Bestattung mit Kopf im Westen gehandelt haben. Wird von Störung (26) komplett abgeschnitten.

Im Westen liegen wohl zwei Bestattungen direkt neben einander. Beide werden von Störung (45) (könnte noch Teil von darüber gelegener Störung (28) sein) größtenteils geschnitten.

Bei dem südlichen (41) sind noch die Reste der rechteckigen Grabgrube im SO zu erkennen. In dieser Ecke liegen die Skelettreste (Becken, Kreuzbein, Oberschenkel, Kniescheibe) wie noch teils im anatomischen Verband jedoch wie in SO-Ecke der Grabgrube „verlocht“! Von der Knochengröße könnte sich um ein Kinderskelett oder das eines Jugendlichen gehandelt haben. Nördlich daneben liegt (42). Darin wurden Fußreste im Osten aufgefunden. Beim Ausnehmen kamen dann aber noch Teile des Beines und der Hand zum Vorschein. Handelte sich also wohl um eine reguläre Bestattung mit Kopf im Westen!

Beim Abtrag **Planum 2-3** zeigen sich südlich von (31) in Befund (24) diverse Knochenreste, u.a. ein Schädelfragment. Diese könnte möglicherweise zu der später in Planum 3 an dieser Stelle auftretenden Bestattung (40) gehört haben. Zu (24) werden auch all die Knochenfragmente geborgen, welche nicht mehr insitu liegen und auch nicht klar eines der unter (24) liegenden Gräber zuzuordnen sind!

In **Planum 3** taucht in der südlichen Grabreihe nun ganz im Osten (unter 24 bzw. 27) eine Steineinfassung auf (43) bei der es sich wohl um Reste einer Gruft handeln könnte!?



Auf dieser liegt Skelettrest (40), welcher womöglich nicht in der Gruft, sondern auf dieser liegt, da er auch von seiner Lage leicht über die Gruft im Westen hinausgeragt haben dürfte. Könnte auch für die Störung der Steinlage im Westen der Gruft (43) verantwortlich sein.

Das Skelett ist nur noch in Teilen vorhanden (linkes Bein mit Fuß, Becken, Kreuzbein, teile der unteren Wirbelsäule, Unterarme- und Handreste, einzelne Rippen). Jedoch kann hieraus die einstige Lage abgeleitet werden. Handelte sich um eine gestreckte Bestattung mit Kopf im Westen. Linke Hand auf Becken, rechte Hand scheint seitlich anliegend neben dem Becken gelegen zu haben.

Im Osten kommen unterhalb von Skelett (20) weitere Knochenfragmente zum Vorschein, welche ebenfalls in einem Grabgrubenrest ((35) ohne erkennbare Ordnung verstreut liegen.

Dieser wird Richtung Westen von der großflächigen Störung (25) abgeschnitten, welche in der südlichen Reihe zwischen (40/43) und (35) liegt und zu Pl. 2 weitgehend unverändert ist.

In der nördlichen Grabreihe sind wiederum 3 Bestattungen erkennbar, welche im Prinzip unter denen von Pl. 2 liegen.

Die westliche Bestattung (36) - von welcher in Pl. 2 schon der Kopf zu sehen war - ist nun vollständig freigelegt. Das Skelett scheint vollständig vorzuliegen, einzig die rechte obere Schädelhälfte fehlt. Über dem rechten Auge sind 2 senkrechte Linien zu erkennen, die zu einer Verletzung / Schnitten gehört haben könnten. Der untere Teil der Wirbelsäule und das Kreuzbein sind nach Süden verschoben / verrutscht! Es handelt sich um eine gestreckte Rückenlage mit Kopf im Westen. Der rechte Arm ist seitlich anliegend, der linke liegt teils auf Becken und Oberschenkelhals! Könnte von Becken heruntergerutscht sein oder seitlich angelegen haben! Skelett liegt in rechteckiger dunklerer Verfärbung in Grabgrube (wohl Verfärbung Sarg). Könnte im SO ganz leicht (43) schneiden.

Die mittlere Bestattung (37) ist ebenfalls noch größtenteils insitu, jedoch im Bereich des Schädels und des oberen und rechten Brustkorbes, sowie des rechten Armes erheblich gestört. Der rechte Oberschenkel fehlt ebenfalls. An der Stelle an der der Oberschenkel liegen sollte ist eine rötliche quadratische (gut 20 x 20cm) Sandsteinplatte mit Mörtelresten zu erkennen, welche gut zu einem Bodenbelag gehört haben könnte!

Trotz einiger Störungen lässt sich die Lage des Skelettes noch gut nachzuvollziehen. Es handelt sich um eine gestreckte Rückenlage mit Kopf im Westen. Zumindest die linke Hand scheint über dem Becken gelegen haben, zur Lage der rechten Hand ist keine Aussage mehr möglich.

Skelett liegt in einer schmalen rechteckigen (am Fußbereich nur gut 30cm breit) Verfärbung (Sargrest) innerhalb der Grubenverfüllung. Die Bestattungsgrube schneidet wohl den größten Teil der nördlichen Grufteinfassung (43) ab, ist also jünger als diese!

Im Osten ist von Bestattung (34) die Grabgrube noch gut zu erkennen, jedoch sind vom Skelett nur noch kleinere insitu-Reste vorhanden. Hierzu zählen beide Unterschenkel mit Füßen, der linke Oberschenkel mit Kniescheibe und wohl ein Teil des rechten Armes. Immerhin kann so zumindest die Ausrichtung mit grober Lage erkannt werden. Es handelt sich wohl um eine gestreckte Rückenlage mit Kopf im Westen. Bestattung wird leicht im Süden von (25) angeschnitten, im Norden von (26). Unter (26) konnte in einem Profilgraben - in Längsrichtung mit dem Befund - eine Pfostengrube (46) festgestellt werden.

Die nördlichen Befunde (41) und (42) sind hier noch die Grabgrubenreste etwas deutlicher zu sehen, zu den Skeletten wurde bereits alles in der Erläuterung von Pl. 2 beschrieben.

Im **Zwischenplanum 3a** wurden eigentlich nur die östlichen Befunde erfasst, da diese so dicht auf die von Pl. 3 folgten.



In der südlichen Grabreihe kommt hier unter (20) der Befund (35) zum Vorschein, welcher hier als Konglomerat aus Mörtel und Knochenresten auftritt. Muss hier eigentlich schon zu Störung (25) gehören, da hier mit Sicherheit Mörtel und Knochen modern verflochten wurden. Passt auch von der Ausdehnung (konnte erst später am digitalen Plan erkannt werden) eher zu (24)!

In der nördlichen Grabreihe kam unter Skelettrest (34) der Skelettrest (44) zum Vorschein. Auch dieses Skelett ist noch im anatomischen Verband, ist jedoch im Bereich der rechten /südlichen) Körperhälfte massiv gestört. Auch der Kopf fehlt völlig. Es sind nur noch die Unterschenkel mit Füßen, Teile des linken Brustkorbes, sowie Schulterblatt mit linkem Arm und Hand vorhanden. Dennoch lässt sich hieraus die Lage gut abschätzen. Es handelte sich wohl um eine gestreckte Rückenlage mit Kopf im Westen und seitlich anliegenden Armen.
Von Süden herkommend schneidet Störung (25) in die Grabgrube von (44) ein.
Die Anderen Befunde scheinen hier im Planum unverändert zu Pl. 3.

In **Planum 4** wartete die südlichen Grabreihe mit einer Überraschung auf.

Unter der großflächigen Störung (25) kommt eine weitere „Gruft“ zum Vorschein. Diese wurde jedoch bereits angegraben (wahrscheinlich 90er Jahre), was Plastikreste, Rama-Butterbrotpapier und eine Colaflasche in den oberen Verfüllschichten der Gruft zeigen! Die Gruft entspricht von Größe (Innenmaß) und Flucht etwa der westlich gelegenen Gruft (40) und ist ebenfalls mit rotem Sandstein und Mörtel aufgesetzt.
In Gruft (43) kommt hier nun unter Skelett (40) (Pl. 3) eine „Knochenlage“ zum Vorschein, welche sich ohne erkennbare Ordnung im südlichen und westlichen Bereich der Gruft konzentriert.

In der nördlichen Grabreihe ist nun weit unterhalb des geborgenen Skelettes (37) immer noch eine Grabgrube mit vereinzelt verstreuten Knochen zu erkennen. Aus dieser ragt jetzt auch die oben erwähnte quadratische Sandsteinplatte heraus. Die immer noch sichtbare Grabgrube lies auf eine weitere Bestattung an dieser Stelle schließen und bekam die neue Befundnummer (48). Auch hier ist klar zu sehen, dass (48) die „ältere“ Gruft (43) schneidet.

Im Osten der Grabreihe kommen in Befund (44) im Osten der Grabgrube noch einige Fußknochen zum Vorschein, die wahrscheinlich zu den in Pl. 3a geborgenen Skelett gehören dürften!?



In **Pl. 4a** wurden nur die westlichen Befunde der beiden Grabreihen bearbeitet. Hier kamen in (48) eine rahmenartige rechteckiger Verfärbung zum Vorschein, die wohl zu einer Sargspur gehören könnte.

In Gruft (43) wurde eine weiter Knochenlage freigelegt, welche sich ebenfalls eher im südlichen und westlichen Bereich konzentriert. In dieser Lag ein Kreuzbein. Da beim weiteren Abtrag (Pl. 4a-5) ein weiteres Kreuzbein aufgefunden wurde, müssen die verstreuten Knochenreste mindestens zu 2 Individuen gehören!

In **Planum 5** ist nun das letzte Planum erreicht.

In der nördlichen Grabreihe kommt im Osten von (48) zwei komplette Unterschenkel mit Füßen insitu zum Vorschein. Weshalb der Rest des Skelettes komplett fehlt, ohne dass die darüber aufgefundenen Sargspur gestört ist, bleibt unklar.

In beiden Grüften der südlichen Grabreihe konnte auf der Sohle ein Skelett freipräpariert werden.

In der östliche Gruft ist dieses nur noch in spärlichen Resten vorhanden. Die Knochen sind wohl schon teilweise vergangen und auch die übrigen Reste sind extrem porös und zerbröseln beim Herausnehmen.



Dennoch ist die Lage der Beine mit den Füßen im Osten noch gut nachzuvollziehen und auch Teile der aufsteigenden Wirbelsäule sind noch insitu vorhanden.

Der Kopf, oder ein Kopf (wirkt irgendwie besser erhalten) liegt auf den Füßen und ist nur noch halb (obere Schädelkalotte) vorliegend. Dieser wirkt wie abrasiiert. Könnte auch noch mit der Störung der Gruft in den 90er Jahren in Verbindung stehen!

Aus den Resten der Knochen lässt sich jedoch noch gut die typische Ausrichtung ablesen. Skelett lag wohl in gestreckter Rückenlage mit Kopf im Westen. Zu der Armhaltung sind keine gesicherten Aussagen mehr möglich.

Das Skelett scheint auf einer Art Holzbrett gelegen zu haben.

In der westlichen Gruft (40) ist die Knochenerhaltung des darin aufgefundenen Skelettes (49) wesentlich besser! Das Skelett ist wohl auch vollständig.



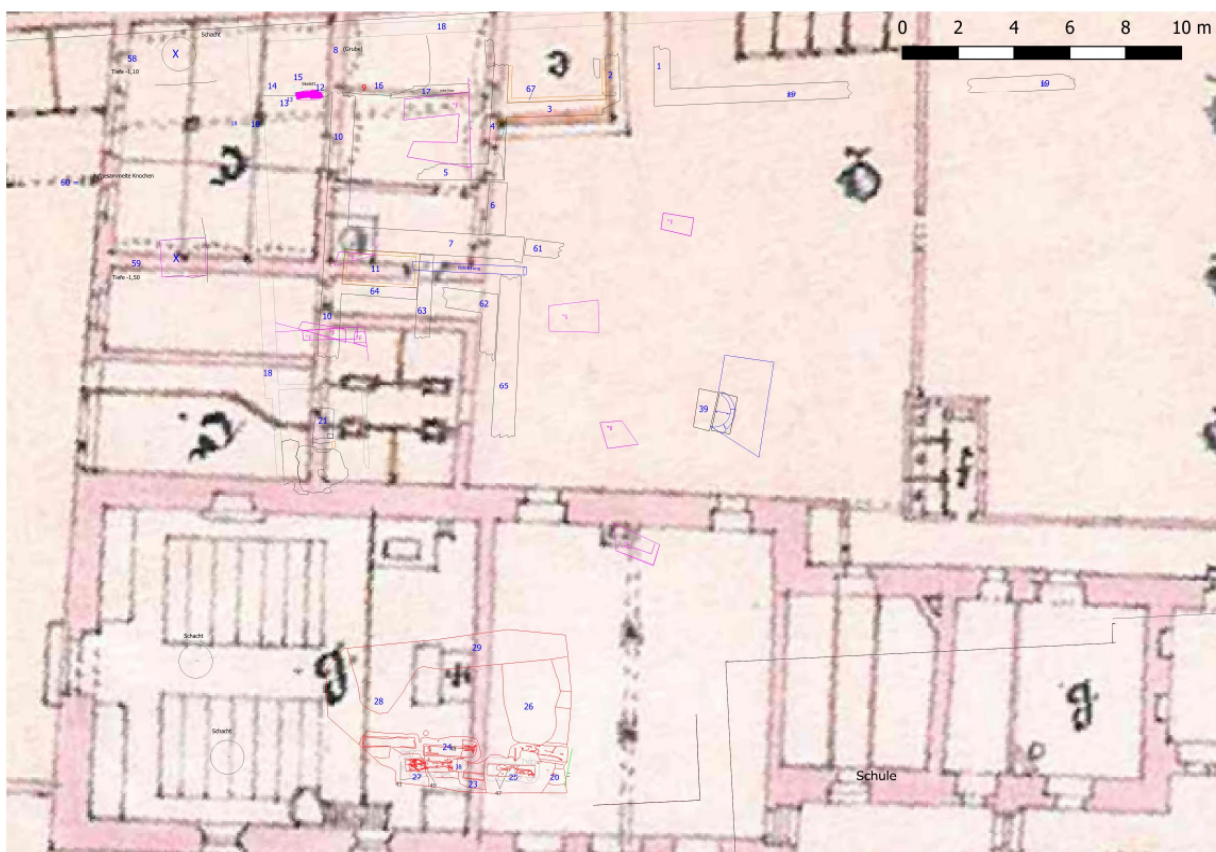
Es handelt sich dabei um eine gestreckte Rückenlage mit Kopf im Westen. Die linke Hand liegt auf dem Becken, die rechte Hand auf dem Oberschenkelhals. Ob diese vom Becken abgerutscht ist oder so lag, bleibt unklar.

Um das Skelett herum sind noch weiter menschliche Knochen verstreut, die keinesfalls zu Skelett (49) gehören. Könnten zu den darüber gelegenen Knochenlagen gehören und sind ein Hinweis auf die mögliche Mehrfachbelegung der Gruft.

Von einem Holzbrett unter dem Skelett war hier keine Spur zu erkennen.

Vor der oben beschriebenen Grabungsmaßnahme wurden bereits Skelette und Mauerreste aufgefunden (Grabungsbericht M. Münzer). Diese befanden sich im Bereich nördlich der Grabungsfläche 2 (Schnitt 2), welche unter Grabungsfläche „Schnitt 1“ angesprochen wurde. Das gesamte Areal nördlich und westlich im Bereich des Baufeldes musste kampfmitteltechnisch untersucht werden. Hierbei mussten die fast ausschließlich aus Schutt bestehenden Bodenschichten einmal komplett bis auf den gewachsenen Sandboden aufgebaggert werden. Diese Aktion wurde archäologisch begleitet und brachten noch einige weitere Gräber und Mauerstrukturen zum Vorschein.

Die Mauern gehören wohl zu verschiedenen Gebäudestrukturen, die sich mit denen der ab 1817 eingerichteten „Armen und Pflegeanstalt“ (spätere Kreis-, Kranken-, und Pflegeanstalt) decken.



Hierzu zählen wohl die dickeren Mauern wie Befund (10), (21), (7), (65), die als tragende Wände oder Außenmauern anzusprechen sind. Die kleineren wie (63), (64) und auch der Einbau (11) sind Innenausbauten zuzurechnen. Mauer (6) setzt einen Durchgang zu, welcher auf frühen Karten (Anhang) noch zu sehen ist. Angesetzte Mauer (61) hingegen ist auf keiner alten Karte auszumachen.

Bei Mauerecke (62) könnte es sich um einen Umbau oder ältere Mauerstruktur handeln.

Die nördlichen Mauern (2), (3), (4), (5) sind etwas schmaler als die oben erwähnten Außenmauern und könnten zu einer anderen Bauphase des Gebäudekomplexes gehören. Die Fluchten der N-S Mauern orientieren sich an den oben erwähnten Mauern, die ihrerseits in Bezug zu der alten – in die Armen und Pflegeanstalt – integrierten Gebäuden des früheren Kapuzinerklosters (1685 – 1802) stehen.

Die O-W Mauern scheinen sich an der im Norden vorbeilaufenden Straße zu orientieren so dass sich zwischen den N-S und O-W Mauern ein merkwürdiger Winkel von 94° ergibt.

Die Mauern (1) und (19) bilden eine SW-Ecke, welche östlich der Mauern (2), (3), (4) liegt und gehören wohl zu einem weiteren Gebäude. Zwischen den Gebäuden (Mauer 1 zu 2) liegt ein gut 1,20m breiter Durchgang. Mauer (19) scheint sich zwar an der Flucht von Mauer (3) anzulehnen, ist jedoch etwas weiter nach Norden gerückt. Auch dies spricht für ein weiteres Gebäude, das jedoch in alten Plänen so noch nicht ganz passend aufgefunden wurde.

Von den Mauern und Fundamenten der alten Klosteranlage (mit Kirche) konnte keine passende Struktur mehr angetroffen werden. Einzig die Verdickung im Süden von Mauerrest (21) könnte zur Lage der einstigen Nordmauer der Klosterkirche passen.



Die etwas tiefer aufgefundenen und schmälere Mauern (66) und (17) im Norden von Fläche 1 (siehe Grube 8 und etwas östlicher) weisen eine leicht abweichende Ausrichtung auf und könnten zu einer früheren Phase oder Vorgängergebäudekomplex gehört haben. Eine genaue zeitliche Einordnung ist jedoch nicht möglich.

Eine Überraschung verbarg sich noch im Osten der untersuchten Fläche. Dort kam unter zwei großen und schweren rötlichen Sandsteinplatten ein Brunnen (39) zum Vorschein. Der verwendete Mörtel (Art Racofix) an den Abdeckplatten lässt wohl auf ein Verschluss im letzten Jahrhundert schließen. Wahrscheinlich ist hier der Neubau des Gymnasiums um 1959/60.



Die wenigen Scherben aus der Baugrube des Brunnens weisen ins 18.-19. Jhd.

Beim Abbaggern des Kampfmittelräumdienstes zeigten sich auch noch weitere Bestattungen (Bef. 50 – 57). Viele wurden dabei schon gestört angetroffen, doch an vielen Stellen ließ sich zumindest Teile der Grabgrube und die typische Rückenlage mit Kopf im Westen annähernd nachvollziehen. Auch Hinweise auf Übereinander liegenden Bestattungen wurden mehrfach angetroffen, so dass das Bild der Bestattungen von Fläche 2 wohl auf das gesamte Areal übertragen werden kann. Hinzu kommen die vielen menschlichen Langknochen und Schädelfragmente, die fast in jeder Baggerschaufel in irgendeiner Form anzutreffen waren. Die fast ungestörten Bestattungen in Fläche 2 bilden einen Sonderfall, der Rest des Geländes muss schon mehrfach umgegraben und umgelagert worden sein (Kriegszerstörung der Anstalt 1943 und Neubau Karolinengymnasium 1959). Interessant ist, dass beim Anlegen des Grabungsplanes Teilbereiche von Grabgruben unter Mauern der Armen- und Pflegeanstalt liegen. Auch konnte teilweise beobachtet werden, dass Langknochen oder andere Skelettteile von Mauern/Fundamente bzw. deren Baugruben abgeschnitten wurden.

Dies bedeutet, dass die Skelette zumindest älter als die „Armen und Pflegeanstalt“ von 1817 sind!

Zu keiner Zeit ist hier ein Friedhof belegt gewesen.

Merkwürdig bleiben auch die beiden Gräfte (43) und (47). Gruft (43) wird deutlich von späteren Bestattungen (37, 48) geschnitten. Hierbei sollte man davon ausgehen, dass man so dicht an einer Gruft nicht gräbt bzw. die Gruft so viel Platz einnimmt, dass man erst gar nicht so nah an einer Gruft gegraben haben kann. Ganz zu schweigen davon, dass man auch die Mauer der Gruft entfernen muss. All dies deutet eher darauf hin, dass die Gruft beim Anlegen der Gräber (37 und 48) als solche nicht mehr zu erkennen war und erst beim Aushub des Grabes im Boden angetroffen wurden! Gräfte wie diese sind auch sehr gut in kirchlichen Bauten vorstellbar.

Bei der Überlagerung alter Pläne zeigte sich, dass die Gräfte in der neuen Kirche des Kapuzinerklosters lagen. Da dessen Mauern aber bis in die Neuzeit unverändert blieben, ergibt sich hieraus ein Deutungsproblem für den Rest des Friedhofes, welcher ja jünger sein müsste! Auf jeden Fall zeigen die Mörtelreste in allen Gräbern, dass hier schon ein Bau gestanden haben muss, welcher wohl abgerissen oder zerstört wurde und das Gelände dann als Friedhof

Verwendung fand.

Auch auf die mehrfach übereinander Bestatteten sollte ein genaues Augenmerk gelegt werden. Die Vielzahl der locker verstreuten menschlichen Knochen in den einzelnen Grabfüllungen und die insitu Skelette mit immer wieder fehlenden Partien lassen nur den Schluss zu, dass die Gräber immer wieder an gleicher Stelle angelegt wurden. Hierzu müssen die Gräber noch obertägig sichtbar gewesen sein. Man grub scheinbar immer so tief, bis man auf das Vorgängerskelett traf und bestattete dann den frisch verstorbenen direkt darauf!

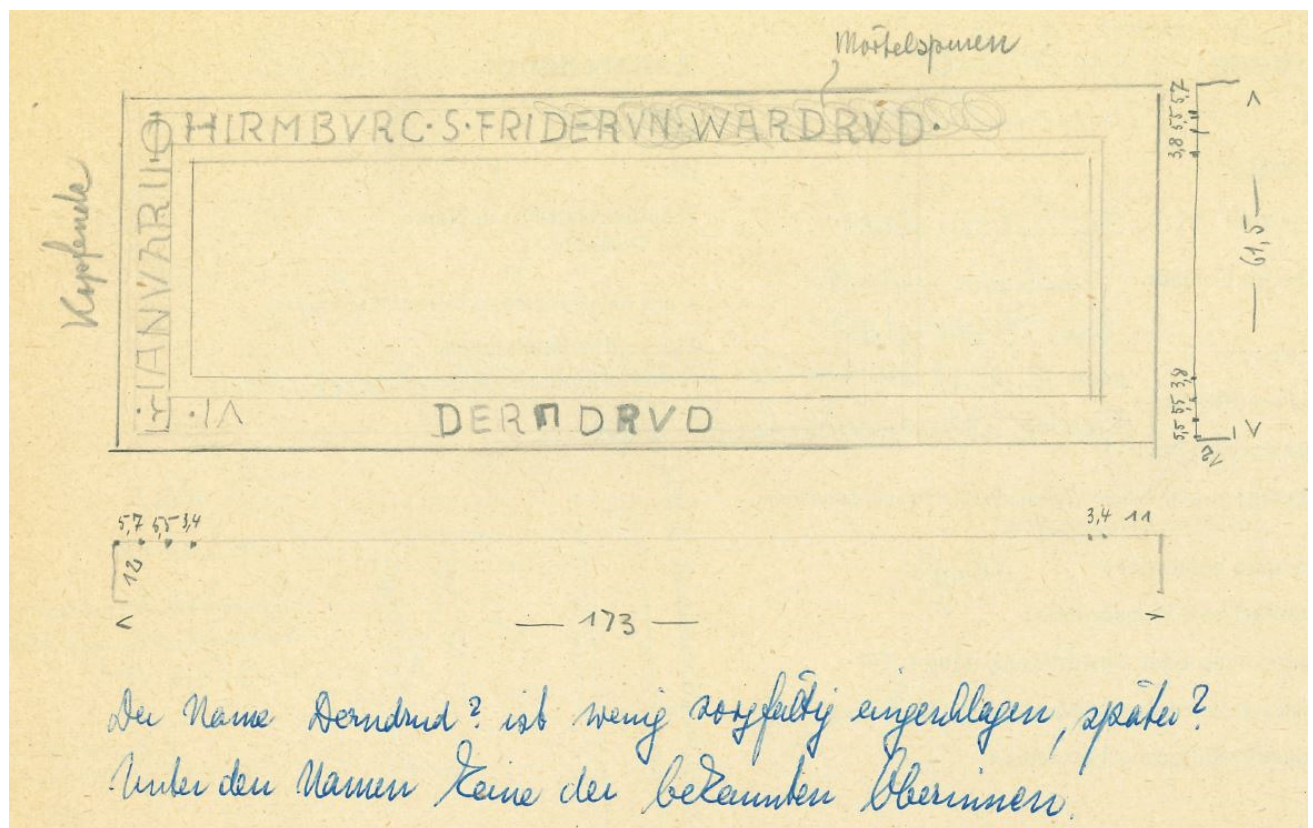
Was lässt sich hieraus ableiten. Armengräber, Familiengräber oder schlichtweg Platzmangel auf dem Friedhof? Auch diese „Sitte“ könnte für eine genaue Datierung hilfreich sein.

Fast alle Gräber weisen Sargspuren auf! Gruft (40) scheint mehrfach belegt gewesen zu sein!

Die Keramik in den Grabgruben (nur grob angeschaut durch M. Bentz) gibt erste Hinweise auf das 12.-15 Jhd.

Hierzu wurde man im Ortsaktenarchiv der Landesarchäologie Speyer fündig, welches noch „alte“ nicht zugeordnete Unterlagen enthält.

Hierin wurde vom Fund einer Grabplatte (um 1180-1220) aus dem 12. Jhd im Bereich der alten Kirche des Klosters berichtet. Nach Ansicht der alten Skizzen, könnte es sich sogar um die Abdeckung von Befund (40), wahrscheinlicher Befund (47) handeln!



Grabplatte aus dem 12. Jhd

Von einem weiteren Grabplattenfund wird aus dem Jahre 1884 berichtet, als der Hausmeister der Kreis-, Armen- und Krankenanstalt bei Renovierungsarbeiten nach einem Schladfeuer – welches auch die Kirche beschädigte – eine Gruft mit einem Skelett darin fand. Darin befand sich (soweit die lateinische Inschrift der Grabplatte zu entziffern war): „Das Skelett des Abtes des Klosters, gestorben 1590“

Weitere Bruchstücke einer Grabplatte wurden ebenfalls bei Bauarbeiten auf dem Gelände der ehem. Kreiskranken- und Pflegeanstalt 1959 beim Bau der Töchterschule gefunden. Hierfür liegt jedoch keine Datierung vor!

Grabplattenbruchstück, MA/NZ

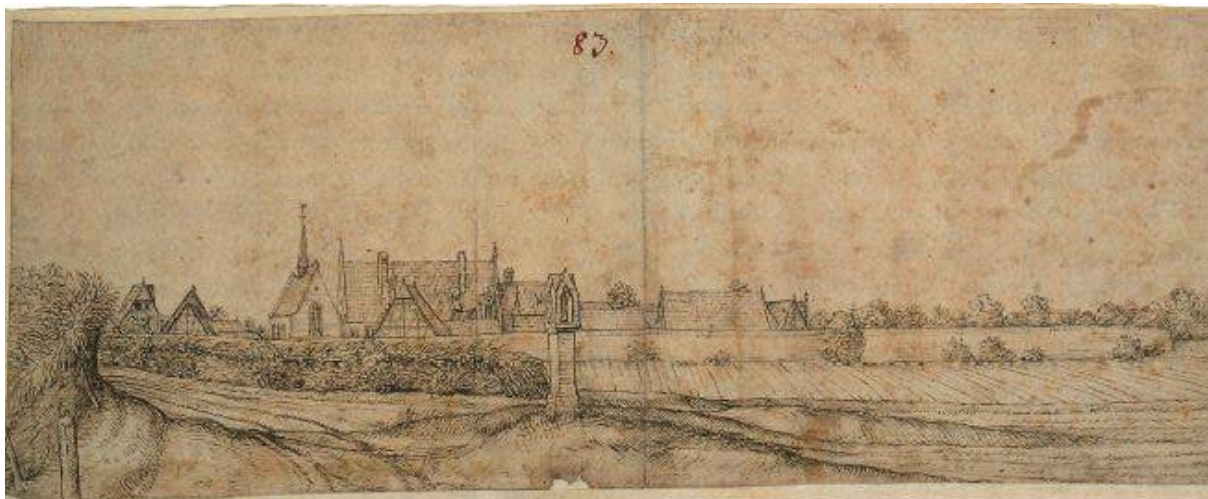
ehem. Kreiskranken- und Pflegeanstalt



Auf dem Gelände der früheren Kreiskranken- u. Pflegeanstalt Frankenthal ausgegraben beim Bau der Töchterschule 1959

All das weist in die Zeit vor die Gründung des Kapuzinerkloster (1685 – 1802) hin.

Vorher soll sich dort das Augustinerchorfrauenstift (auch als „Klein-frankenthal“ bezeichnet) befunden haben.



Kupferstich „Kleinfrankenthal“ von 1563 / von Westen

Dessen Gründung reicht bis ins 12. Jhd. zurück. Mit dem Bau der dazugehörige Kirche wurde 1125 begonnen und diese wurde am 5. April 1139 eingeweiht.

1564 dann Aufhebung des Stiftes. Der letzte Prior des Stiftes „Großfrankenthal“ (Augustinerchorherrenstift) soll noch bis zu seinem Tod 1586 in „Kleinfrankenthal“ gewohnt haben.

In der Nachnutzung werden die Stiftsgebäude als „Schaffnerei“ (Verwaltungssitz) benutzt, die dortige Kirche, nun als „alte Kapelle“ bezeichnet stand lange Zeit leer.

1652 ergreifen die Jesuiten der Frankenthaler Mission kurzzeitig Besitz von der „Schaffnerei“, welche zu dieser Zeit noch teilweise vom spanischen Gouverneur *Frangipani* bewohnt war.

Am 24. April 1652 am Tag des Abzuges der Spanischen Garnison, betrat noch am gleichen Tag ein Vertreter der kurpfälzischen Gefällverwaltung Heidelberg zur Bestandsaufnahme die Schaffnerei und gibt eine detaillierte Beschreibung der Gebäude.

„An eine geistliche Nutzung erinnerte damals noch ein langer Schuppen, *so hiervor die Capellen genannt worden*, und ein weiteres *Capellen*, ...“

1685 werden dann die Schaffnerei sowie angrenzende Gebäude, angeblich Überreste des Augustinerchorfrauenstiftes, an die Kapuziner übergeben, die dann dort ihr neues Kloster erbauen (siehe oben)! Die neue Augsutinerkirche enthält auch am Ostende einen romanischen Bau, bei dem es sich wohl um die Kirche des Chorfrauenstiftes handeln könnte. Dieser fast quadratische Bau wird wohl aber kaum als „Langer Schuppen“ in Frage kommen, sondern vielmehr ist hier wohl das oben beschriebene „*Capellen*“ gemeint. Dies liegt auch nach den Überlagerungsplänen außerhalb unsere Grufbefunde.

Falls diese in einem Kirchlichen Bau gelegen haben, kommt hierfür möglicherweise der „Lange Schuppen“ in Frage.

Die Anlage von Grüften ist aber durchaus auch außerhalb der Kirche möglich.

Zeitlich passen die Befunde sehr gut zu den überlieferten Zeugnissen des Chorfrauenstiftes „Kleinfrankenthal“.

Die Vielzahl der Skelettfunde lässt aber auch eine Nachnutzung (letzter Prior wohnt hier bis 1586 / siehe oben) oder eine Mitnutzung des benachbarten Augustinerchorherrenstiftes (Großfrankenthal) möglich erscheinen.

Letzte Gewissheit werden wohl die anstehenden C14 Untersuchungen geben!

Das Groh der Informationen wurde hier aus den Ortsakten der LA-S und dem Band 1 des „Pfälzisches Klosterlexikon“ bezogen. Die Informationen darin sind noch weitaus vielfältiger und zeigen eine noch weitaus detaillierteren geschichtlichen Ablauf!

Anmerkung:

Das überlagern der alten Karten bleibt anhand der teils sehr schlechten digitalen Auflösung und das Fehlens von markanten Punkten, welche sich ins heutige Kataster übertragen lassen, teilweise sehr vage! Des Weiteren ist auch nicht klar, wie genau die damaligen Karten gezeichnet wurden!

Die Bestattungen konnten nicht immer gleichzeitig auf ein Niveau abgetieft und freipräpariert werden (Zeitgründe) und wurden erst nachträglich – bei der fotogrammetrischen Entzerrung – auf einer Ebene angezeigt!

Die hier aufgezählten Problematiken und Hinweise sollen nur eine Erste Spur zur interessanten Geschichte diese bis jetzt unbekanntes Friedhofes geben.

Die Literatur konnte nur grob studiert werden. Ein passender Hinweis war nicht wirklich dabei.

Anlagen:

- Befundbeschreibungen
- Fotoliste
- Fundliste
- Übersichtsplan M: 1:100
- Detailpläne M: 1:20
- Diverse alte Karten und Pläne